

Deutscher Bundestag

Stenographischer Bericht

237. Sitzung

Berlin, Freitag, den 17. Mai 2002

Inhalt:

Wahl des Abgeordneten Wolfgang Grotthaus als Schriftführer	23655 A		
Erweiterung der Tagesordnung	23655 A		
Zusatztagesordnungspunkt 24:			
Beschlussempfehlung des Ausschusses nach Art. 77 des Grundgesetzes zu dem Fünften Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Landwirtschaftliche Renten- bank (Drucksachen 14/7753, 14/8169, 14/8706, 14/9095)	23655 C		
Zusatztagesordnungspunkt 25:			
Beschlussempfehlung des Ausschusses nach Art. 77 des Grundgesetzes zu dem Ge- setz zur weiteren Fortentwicklung des Fi- nanzplatzes Deutschland (Viertes Finanz- marktförderungsgesetz) (Drucksachen 14/8017, 14/8600, 14/8601, 14/8958, 14/9096)	23655 D		
Tagesordnungspunkt 21:			
a) – Zweite und dritte Beratung des von den Fraktionen der SPD, der CDU/ CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP eingebrach- ten Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Staatsziel Tierschutz) (Drucksachen 14/8860, 14/9090)	23656 A		
– Zweite und dritte Beratung des von den Fraktionen der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines			
		Gesetzes zur Änderung des Grund- gesetzes (Staatsziel Tierschutz) (Drucksachen 14/8360, 14/9090)	23656 B
		– Zweite und dritte Beratung des von den Abgeordneten Rainer Funke, Dr. Guido Westerwelle, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der FDP eingebrachten Entwurfs eines ... Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Verankerung des Tierschutzes in der Verfassung) (Drucksachen 14/207, 14/9090)	23656 B
		– Zweite und dritte Beratung des von den Abgeordneten Eva Bulling- Schröter, Dr. Ruth Fuchs, Kersten Naumann und der Fraktion der PDS eingebrachten Entwurfs eines ... Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Verankerung des Tierschutzes als Staatsziel) (Drucksachen 14/279, 14/9090)	23656 B
		– Zweite und dritte Beratung des vom Bundesrat eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Staatsziel „Tier- schutz“) (Drucksachen 14/758, 14/9090)	23656 B
		b) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft	23656 C
		– zu der Unterrichtung durch die Bun- desregierung: Tierschutzbericht 2001 der Bundesregierung	
		– zu dem Antrag der Abgeordneten Marianne Klappert, Brigitte Adler,	

zur Änderung des Regionalisierungsgesetzes

(Drucksachen 14/8781, 14/9053, 14/9087) 23708 A

- h) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen zu dem Antrag der Abgeordneten Wolfgang Dehnelt, Günter Nooke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der CDU/CSU: Finanzierungssicherheit für den Bundesfernstraßenbau über das Jahr 2002 hinaus (Drucksachen 14/7146, 14/8820) 23708 A

in Verbindung mit

Zusatztagesordnungspunkt 21:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen zu dem Antrag der Abgeordneten Horst Friedrich (Bayreuth), Hans-Michael Goldmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP: **Fairen Wettbewerb im Luftverkehr bewahren – Sicherheit erhöhen**

(Drucksachen 14/7157, 14/9082) 23708 B

in Verbindung mit

Zusatztagesordnungspunkt 22:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen zu dem Antrag der Abgeordneten Horst Friedrich, Hans-Michael Goldmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP: **Anti-Stau-Programm für Europas Luftverkehr**

(Drucksachen 14/3188, 14/9083) 23708 B

Kurt Bodewig, Bundesminister BMVBW ... 23708 C

Georg Brunnhuber CDU/CSU 23710 C

Albert Schmidt (Hitzhofen) BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 23712 B

Horst Friedrich (Bayreuth) FDP 23714 C

Dr. Margrit Wetzel SPD 23716 A

Hans-Peter Repnik CDU/CSU 23717 B

Dr. Peter Danckert SPD 23718 D

Albert Schmidt (Hitzhofen) BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 23719 C

Hans-Peter Repnik CDU/CSU 23719 C

Karin Rehbock-Zureich SPD 23720 A

Birgit Homburger FDP 23721 B

Renate Blank CDU/CSU 23722 C

Tagesordnungspunkt 28:

- a) Antrag der Abgeordneten Jörg van Essen, Rainer Funke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP: **Opferrechte stärken und verbessern** (Drucksache 14/7832) 23725 D

- b) Erste Beratung des von den Abgeordneten Norbert Geis, Volker Kauder, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Jugendgerichtsgesetzes** (Drucksache 14/8788) 23726 A

Jörg van Essen FDP 23726 A

Margot von Renesse SPD 23727 B

Volker Kauder CDU/CSU 23728 C

Volker Beck (Köln) BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 23731 A

Zusatztagesordnungspunkt 23:

- Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Zweiten Gesetzes zur Änderung des Gentechnikgesetzes** (Drucksachen 14/8230, 14/8767, 14/9089) 23733 A

- Zweite und dritte Beratung des vom Bundesrat eingebrachten Entwurfs eines ... **Gesetzes zur Änderung des Gentechnikgesetzes** (Drucksachen 14/5929, 14/9089) 23733 B

Tagesordnungspunkt 31:

- a) Zweite und dritte Beratung des von den Abgeordneten Alfred Hartenbach, Margot von Renesse, Hermann Bachmaier, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der SPD sowie den Abgeordneten Volker Beck (Köln), Hans-Christian Ströbele, weiteren Abgeordneten und der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zur Aufhebung nationalsozialistischer Urrechtsurteile in der Strafrechtspflege (NS-AufhGÄndG)** (Drucksachen 14/8276, 14/9092) 23733 D

- b) Beschlussempfehlung und Bericht des Rechtsausschusses zu dem Antrag der Abgeordneten Dr. Evelyn Kenzler, Ulla Jelpke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der PDS: **Aufhebung der na-**

tionalsozialistischen Unrechtsurteile gegen Deserteure

(Drucksachen 14/5612, 14/8114, 14/9092) 23733 D

Margot von Renesse SPD 23734 A

Dr. Jürgen Gehb CDU/CSU 23734 D

Volker Beck (Köln) BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN 23737 A

Jörg van Essen FDP 23738 D

Dr. Evelyn Kenzler PDS 23739 C

Dr. Eckhart Pick, Parl. Staatssekretär BMJ ... 23740 B

Norbert Geis CDU/CSU 23741 B

Tagesordnungspunkt 32:

Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur weiteren Reform des Aktien- und Bilanzrechts, zu Transparenz und Publizität (**Transparenz- und Publizitätsgesetz**)
(Drucksachen 14/8769, 14/9079) 23742 A

Tagesordnungspunkt 33:

Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Pflichtversicherungsgesetzes und anderer versicherungsrechtlicher Vorschriften**
(Drucksachen 14/8770, 14/9067) 23742 C

Tagesordnungspunkt 35:

- Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung der Strafprozessordnung**
(Drucksachen 14/7562, 14/9088) 23742 D
- Zweite und dritte Beratung des vom Bundesrat eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Regelung der Zuständigkeit für die Anordnung einer DNA-Untersuchung bei Spuren**
(Drucksachen 14/5264, 14/9088) 23742 D

Tagesordnungspunkt 36:

Antrag der Abgeordneten Rolf Kutzmutz, Wolfgang Bierstedt, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der PDS: **Ökologisch-sozialen Ausbau der regionalen Infrastruktur mit einer Verstärkung von Beschäftigung verbinden**
(Drucksache 14/8640) 23743 C

Nächste Sitzung 23743 D

Anlage 1

Liste der entschuldigten Abgeordneten 23745 A

Anlage 2

Erklärungen nach § 31 GO zur namentlichen Abstimmung über den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes (Staatsziel Tierschutz) (Tagesordnungspunkt 21 a) 23746 A

Hubert Deittert CDU/CSU 23746 A

Renate Diemers CDU/CSU 23746 B

Dr. Reinhard Göhner CDU/CSU 23746 C

Werner Lensing CDU/CSU 23747 A

Bärbel Sothmann CDU/CSU 23747 C

Anlage 3

Erklärung nach § 31 GO des Abgeordneten Günter Graf (Friesoythe) (SPD) zur Abstimmung über den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Absatzfondsgesetzes
(Tagesordnungspunkt 25 d) 23748 A

Anlage 4

Erklärung nach § 31 GO des Abgeordneten Thomas Dörflinger (CDU/CSU) zur Abstimmung über den Entwurf eines Gesetzes zu dem Vertrag vom 18. Oktober 2001 zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Schweizerischen Eidgenossenschaft über die Durchführung der Flugverkehrskontrolle durch die Schweizerische Eidgenossenschaft über deutschem Hoheitsgebiet und über Auswirkungen des Betriebes des Flughafens Zürich auf das Hoheitsgebiet der Bundesrepublik Deutschland (Gesetz zu dem deutsch-schweizerischen Vertrag vom 18. Oktober 2001)
(Tagesordnungspunkt 27 e) 23748 B

Anlage 5

Zu Protokoll gegebene Reden zur Beratung:

- Entwurf eines Verbraucherinformationsgesetzes (VerBIG)
- Beschlussempfehlung und Bericht:
- Antrag: Verbraucherinformationsgesetz effektiv gestalten
- Entschließungsantrag: zu der Abgabe einer Erklärung durch die Bundesregierung – Auf dem Weg in eine verbraucherorientierte Marktwirtschaft
- Entwurf eines Gesetzes zur Neuorganisation des gesundheitlichen Verbraucherschutzes und der Lebensmittelsicherheit

Volker Beck (Köln)

- (A) verschwinden, sondern für Einrichtungen der Opferhilfe, die traumatisierte Opfer von Straftaten betreuen, zur Verfügung gestellt werden, damit in diesem Bereich in Deutschland endlich eine vernünftige Infrastruktur entstehen kann. Das wäre zukunftsweisend. Wenn Sie dabei mitmachen und uns unterstützen wollen, können wir das noch in dieser Wahlperiode hinbekommen.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Margot von Renesse [SPD]: Das wäre wichtig!)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Die Kolleginnen Sabine Jünger von der PDS und Erika Simm von der SPD haben ihre Reden zu Protokoll gegeben.¹⁾ Ich denke, Sie sind damit einverstanden, dass wir sie zu Protokoll nehmen.

Ich schließe die Aussprache.

Interfraktionell wird die Überweisung der Vorlagen auf den Drucksachen 14/7832 und 14/8788 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Sind Sie damit einverstanden? – Das ist der Fall. Dann ist so beschlossen.

Ich rufe Zusatzpunkt 23 auf:

- Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Zweiten Gesetzes zur Änderung des Gentechnikgesetzes**
- (B) – Drucksachen 14/8230, 14/8767 –
(Erste Beratung 218. Sitzung)
- Zweite und dritte Beratung des vom Bundesrat eingebrachten Entwurfs eines ... **Gesetzes zur Änderung des Gentechnikgesetzes**
- Drucksache 14/5929 –
(Erste Beratung 218. Sitzung)
- Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Gesundheit (14. Ausschuss)
- Drucksache 14/9089 –
- Berichterstattung:
Abgeordnete Dr. Carola Reimann

Zum Gesetzentwurf der Bundesregierung liegt ein Entschließungsantrag der Fraktion der CDU/CSU vor.

Alle Reden zu diesem Tagesordnungspunkt sind zu Protokoll gegeben worden. Sind Sie damit einverstanden?²⁾ – Das ist der Fall.

Wir kommen zur Abstimmung über den von der Bundesregierung eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung des Gentechnikgesetzes auf den Drucksachen 14/8230 und 14/8767. Der Ausschuss für Gesundheit empfiehlt unter Nr. 1 seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache

14/9089, den Gesetzentwurf in der Ausschussfassung anzunehmen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Ausschussfassung zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Der Gesetzentwurf ist in zweiter Beratung mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen gegen die Stimmen der übrigen Fraktionen angenommen. (C)

Dritte Beratung

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Der Gesetzentwurf ist mit dem gleichen Mehrheitsverhältnis angenommen.

Abstimmung über den Entschließungsantrag der CDU/CSU auf Drucksache 14/9114. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen und der PDS bei Gegenstimmen der CDU/CSU und der FDP abgelehnt.

Abstimmung über den vom Bundesrat eingebrachten Gesetzentwurf auf Drucksache 14/5929 zur Änderung des Gentechnikgesetzes. Unter Nr. 2 seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 14/9089 empfiehlt der Ausschuss für Gesundheit, den Gesetzentwurf abzulehnen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Der Gesetzentwurf ist in zweiter Beratung mit den Stimmen aller Fraktionen mit Ausnahme der Unionsfraktion, die sich enthalten hat, abgelehnt. Damit entfällt nach unserer Geschäftsordnung die weitere Beratung.

Ich rufe jetzt die Tagesordnungspunkte 31 a und b auf: (D)

- a) Zweite und dritte Beratung des von den Abgeordneten Alfred Hartenbach, Margot von Renesse, Hermann Bachmaier, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der SPD sowie den Abgeordneten Volker Beck (Köln), Hans-Christian Ströbele, Kerstin Müller (Köln), Rezzo Schlauch und der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zur Aufhebung nationalsozialistischer Ururteile in der Strafrechtspflege (NS-AufhGÄndG)**
- Drucksache 14/8276 –
(Erste Beratung 221. Sitzung)
- Beschlussempfehlung und Bericht des Rechtsausschusses (6. Ausschuss)
- Drucksache 14/9092 –
- Berichterstattung:
Abgeordnete Margot von Renesse
Dr. Jürgen Gehb
Volker Beck (Köln)
Jörg van Essen
Dr. Evelyn Kenzler
- b) Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Rechtsausschusses (6. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Dr. Evelyn Kenzler, Ulla Jelpke, Sabine Jünger, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der PDS

¹⁾ Anlage 8

²⁾ Anlage 9

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms

(A) **Aufhebung der nationalsozialistischen Unrechtsurteile gegen Deserteure**

– Drucksachen 14/5612, 14/8114, 14/9092 –

Berichterstattung:

Abgeordnete Margot von Renesse

Dr. Jürgen Gehb

Volker Beck (Köln)

Jörg van Essen

Dr. Evelyn Kenzler

Zu dem Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und des Bündnisses 90/Die Grünen liegt ein Änderungsantrag der PDS vor.

Nach einer interfraktionellen Vereinbarung ist für die Aussprache eine halbe Stunde vorgesehen. – Ich höre keinen Widerspruch. Dann ist es so beschlossen.

Ich eröffne die Aussprache. Als erste Rednerin hat die Kollegin Margot von Renesse von der SPD-Fraktion das Wort.

Margot von Renesse (SPD): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Mit Ihrem Einverständnis – auch wenn Sie gegen den Gesetzentwurf stimmen werden –

(Dr. Jürgen Gehb [CDU/CSU]: Das liegt an dem Entwurf!)

wollen wir die Urteile gegen die Homosexuellen, gegen die Wehrdienstverweigerer, gegen die Befehlsverweigerer – so hieß das damals – und gegen die aufgrund einer Reihe von Wehrstraftaten nach dem damaligen Wehrstrafgesetzbuch Verurteilten pauschal aufheben.

(B)

Warum wollen wir das tun? Im Rechtsausschuss haben wir das Wort „kontaminiert“ verwendet. Dies haben wir nicht etwa getan, weil alle Wehrdienstverweigerer Helden waren; denn das waren sie nur zum Teil, vielleicht auch nur zu einem kleineren. Wie Sie wissen, gab es bei den Preußen die gute Tradition der **Befehlsverweigerung**. Diese führte dazu, dass sich die preußischen Offiziere, Unteroffiziere und sogar auch die Soldaten aufgerufen fühlten – wie Bürger in Uniform nach den Scharnhorst-Gneisenauschen Reformen –, mit ihren eigenen Gedanken loyal und kritisch über das nachzudenken, was ihre Befehlshaber von sich gaben, und sich ein eigenes Urteil zu bilden. Insofern stand der berühmte General Paulus – er war eher berüchtigt als berühmt – vor Stalingrad nicht in der preußischen Tradition.

Nein, die Helden suchen wir nicht. Wir verwenden auch nicht das häufig genutzte Argument, dass der Zweite Weltkrieg insgesamt ein Verbrechen war, was natürlich richtig ist. Darauf können sich nämlich nur diejenigen berufen, die den entsprechenden Durchblick hatten und aus diesem Grund gehandelt haben. Das waren bei weitem nicht 100 Prozent der Verurteilten von damals. Wir wollen das Desertieren, Befehlsverweigern und alle anderen Handlungen, die nach dem damaligen Strafgesetzbuch strafbar waren, nicht auch pauschal für etwas Gutes halten. Es gab damals nämlich eine Reihe von Taten, die auch heute, und zwar in jeder Armee der Welt, strafbar sind. Schließlich wollen wir auch nicht, dass aus denen, die diese Taten nicht begangen haben, ebenso pauschal Ver-

brecher werden. Unsere Väter und Großväter, die eventuell nicht verweigert haben, sollen deswegen nicht pauschal – in welcher Weise auch immer – verdammt werden. (C)

Es geht uns um ein Urteil über die damalige Strafrechtspflege. Mein Beispiel ist immer Waldheim. Jedes Verfahren, jede Prozessgestaltung, jedes einzelne Urteil und jede einzelne Urteilsbegründung dort war kontaminiert.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Das können Sie vom Volksgerichtshof sagen!)

Dies war so rechtswidrig und verstieß so sehr gegen die minimalen Vorstellungen eines richtigen Verfahrens, dass wir die Urteile pauschal zu Nichturteilen erklärt haben, wohl wissend, dass unter ihnen auch manche bösen Buben waren. Aber die Urteile waren Nichturteile. Das haben wir damals gemeinsam ausgesprochen.

Allein die Anzahl der damaligen Urteile im Verhältnis zu der Anzahl der Alliierten ist schon erschreckend. Sie erinnern sich, dass der von Ihnen benannte Sachverständige bei der Anhörung die von ihm heruntergespielte, aber immer noch exorbitant hohe Zahl von Verurteilungen, unter denen eine Unzahl von Todesurteilen waren, etwas widerwillig zugegeben hatte. Allein diese Tatsache spricht dafür, dass die damalige Wehrstrafgerichtsbarkeit eben keine richterliche Instanz war. Die Sachverhalte wurden nicht ermittelt. Den Betroffenen wurde so gut wie kein rechtliches Gehör gegeben.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Das ist überhaupt nicht wahr!)

Sie wurden während des Verfahrens gequält. Auch dazu haben wir in der Sachverständigenanhörung ein lebendiges Beispiel gehört. (D)

Ich denke, dass wir gut daran tun, diese Menschen nicht darauf zu verweisen, im Einzelfall nachweisen zu müssen, dass sie zu Unrecht verurteilt worden sind. Vielmehr kann unser Urteil über diese Gerichte, diese Urteile und diese Verfahren nur lauten: Dazu stehen wir nicht.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der PDS)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Das Wort hat jetzt der Kollege Dr. Jürgen Gehb von der CDU/CSU-Fraktion.

Dr. Jürgen Gehb (CDU/CSU): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Bereits in der ersten Lesung des vorliegenden Gesetzentwurfes habe ich von diesem Platz aus deutlich gemacht, was unsere Fraktion mittragen kann und an welcher Stelle wir uns von der Auffassung der Regierungskoalition klar unterscheiden. Diese Unterscheidung bleibt auch heute glasklar bestehen.

Der Streit entzündet sich an der pauschalen Aufhebung von Urteilen, die sich auf Straftatbestände des Militärstrafgesetzbuches beziehen. Es geht also – ich will an dieser Stelle nur den griffigsten Punkt nennen – um die pauschale Rehabilitation aller Deserteure. Um dies gleich deutlich zu sagen: Wir halten die Pauschalaufhebung dieser Urteile für nicht gerechtfertigt.

Dr. Jürgen Gehb

- (A) Damit gar nicht erst irgendwelche Mythen entstehen und auch keine bössartigen Fehlinterpretationen vorgenommen werden, will ich an ein paar wichtige **Ausgangspunkte unserer Debatte** erinnern. In der letzten Legislaturperiode ist unter der christlich-liberalen Koalition das Gesetz zur Aufhebung nationalsozialistischer Unrechtsurteile und im Übrigen auch das Gesetz zur Aufhebung der Entscheidungen der Erbgesundheitsgerichte als NS-Unrecht teils pauschal, teils nach Einzelfallprüfung für null und nichtig erklärt worden.

Alle Urteile, die unter Verstoß gegen elementare Gedanken der Gerechtigkeit nach dem 30. Januar 1933 zur Durchsetzung und Aufrechterhaltung des nationalsozialistischen Unrechtsregimes aus politischen, militärischen, rassischen, religiösen oder weltanschaulichen Gründen ergangen sind, sind aufgehoben worden. Wir haben eine Generalklausel, die in Verbindung mit einem Kanon eine Generalaufhebung vorsieht. Daneben haben wir Fälle, wo die Einzelfallgerechtigkeit Platz greift.

Wir haben damals dieses Gesetz verabschiedet, damit nicht einmal der Hauch eines Anscheins einer Fortgeltung von NS-Unrecht besteht. Dabei war uns allen klar – mein Kollege Norbert Geis hat damals darauf hingewiesen, dass es unterschiedliche Kategorien gibt –: Es gab typisch nationalsozialistisches Gesetzesunrecht. Die hierauf basierenden Urteile waren von vornherein und für jeden ersichtlich Unrechtsurteile. Dann gab es Gesetze, die nicht von den damaligen Machthabern geschaffen worden sind, aber durch die Rechtsanwendung – Frau von Renesse, Sie haben es eben gesagt: infizierte Nichturteile – während der NS-Zeit zu Unrechtsurteilen führten. Und es gab in diesen Jahren – auch das muss man einmal sagen – ebenfalls rechtmäßige Urteile; sonst hätten sie doch die Alliierten bereits 1945 aufgehoben.

(Margot von Renesse [SPD]: Na, na! – Volker Beck [Köln] [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Dann hätten Sie das Unrechtsaufhebungsgesetz ja gar nicht verabschieden müssen!)

Das bestehende Gesetz zur Aufhebung von NS-Unrechtsurteilen hätte dann doch nicht die jetzige Form. Dieses Gesetz hält, wie ich meine, eine wohlausgewogene Balance zwischen Pauschalaufhebung und Einzelfallprüfung.

Ich habe diesen Exkurs unternommen, weil ich die Befürchtung habe, dass der eine oder andere, egal ob innerhalb oder außerhalb dieses Hauses, verleitet sein könnte, die Fraktionen, die dem vorliegenden Gesetzentwurf nicht zustimmen, moralisch abzuqualifizieren oder ihnen gar zu unterstellen, sie würden NS-Unrecht verteidigen.

Dass diese Befürchtung nicht aus der Luft gegriffen ist – auch wenn Sie sich nicht beherrschen können, pausenlos dazwischenzureden –, kann inzwischen schwarz auf weiß nachgelesen werden. So heißt es in der Stellungnahme des Sachverständigen Bruns, der von den Grünen für die Anhörung zu diesem Gesetzentwurf benannt wurde, wörtlich:

Ich habe der Presse entnommen, dass der rechtspolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Norbert Geis die generelle Aufhebung der Urteile für

verfehlt hält. Da Herr Geis Jurist ist, muss ich daraus schließen, dass er meint, Deutschland habe keinen verbrecherischen Krieg geführt. Nur dann ist eine Einzelfallprüfung der Urteile sinnvoll. (C)

Meine Damen und Herren, angesichts der Chuzpe und Unverfrorenheit, mit der der Sachverständige meinte, unseren Kollegen Norbert Geis in Misskredit bringen zu müssen, darf man schon tief durchatmen.

Ich will mich nicht damit beschäftigen, ob Herr Bruns – ein ehemaliger Bundesanwalt – selbst das juristische Einmaleins sicher beherrscht. Immerhin ist ihm auch während der Anhörung der Unterschied zwischen dem so genannten *ius ad bellum* und dem *ius in bello* und den hieraus resultierenden Konsequenzen offenbar verschlossen geblieben.

Diese Unverfrorenheit hat aber auch ihr Gutes; denn sie führt zum Kern der Debatte und kann damit auch zur Verdeutlichung der Positionen beitragen. Wenn der Sachverständige meint, in seiner Stellungnahme sozusagen einen Dreisatz postulieren zu müssen, der lautete, erstens hat Hitler einen verbrecherischen Krieg geführt, zweitens darf an einem verbrecherischen Krieg niemand teilnehmen und daraus folgt drittens, dass Deserteure objektiv rechtmäßig gehandelt haben, ist hieraus der Schluss zu ziehen: Wenn erstens allein Deserteure im Zweiten Weltkrieg rechtmäßig und damit moralisch korrekt gehandelt haben, dann haben zweitens Soldaten, die nicht desertierten, objektiv unrechtmäßig und damit auch objektiv unmoralisch gehandelt.

(Volker Beck [Köln] [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das hat aber niemand gesagt! Oder wollen Sie das behaupten?) (D)

Drittens treten damit alle, die nicht das Hohelied auf die moralisch höher stehende Desertion anstimmen, automatisch für Hitlers verbrecherischen Krieg ein.

(Widerspruch bei der SPD – Norbert Geis [CDU/CSU]: Das ist die Konsequenz!)

Dieser Duktus soll damit erzeugt werden.

Genau diese Einlassungen, die nicht mehr den einzelnen Deserteur im Blick haben, sich im Grunde auch nicht mehr für das Schicksal des Einzelnen interessieren und nicht danach gehen, ob jemand aus – wie Sie ausgeführt haben – nachvollziehbaren Gründen, manchmal sogar ehrenwerten, hehren Motiven oder aus Gewissensgründen desertierte

(Siegfried Scheffler [SPD]: Quatsch! Das ist doch Blödsinn!)

oder ob er die Truppe aus Motiven verließ, die vielleicht ganz und gar nicht ehrenwert waren, empfinden wir als skandalös. Wir widersprechen diesen Einlassungen darin eindeutig.

(Zustimmung des Abg. Norbert Geis [CDU/CSU])

Mit diesem Widerspruch stehen wir auch nicht alleine da. Der Vorsitzende des Deutschen Bundeswehr-Verbands, Oberst Gertz, hat alle Fraktionen dieses Hauses aufgefordert, bei der Rehabilitierung von Deserteuren des

Dr. Jürgen Gehb

- (A) Zweiten Weltkriegs weiter an dem Erfordernis einer **Einzelfallprüfung** festzuhalten. Ich darf ihn zitieren:

Es spricht manches dafür, dass ein nicht geringer Teil der Urteile der Militärjustiz rechtsstaatlichen Maßstäben nicht standhält. Ihre pauschale Beseitigung durch Annullierung als „Unrechtsurteile“ ohne Einzelfallprüfung ist jedoch das falsche Mittel.

Wer Fahnenflucht im Zweiten Weltkrieg jedoch durch Annullierung nachträglich zu einer „Kardinaltugend“ erhebe, verkenne allerdings, dass zu den Verurteilten auch nicht wenige echte Kriminelle gezählt hätten, bei denen politische Motive nicht vorlagen.

Genau dieser Verklärung der Fahnenflucht widersetzen wir uns. Das Perfide an einer solchen Position ist, dass die Fahnenflucht nicht nur fix zur Tugend erhoben wird, sondern als ein moralisch einzuforderndes Verhalten den Millionen von Soldaten, die gehorcht haben, entgegengehalten wird.

(Zuruf von der SPD: Das ist doch völliger Quatsch!)

Damit wird natürlich jeder Soldat, der nicht desertierte, moralisch abqualifiziert,

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Genau!)

selbst wenn das vom Gesetzgeber nicht intendiert wird. Es kommt aber auf den Empfängerhorizont an. Jeder Jurist lernt in den ersten Semestern, dass es bei Willenserklärungen auf den Empfängerhorizont ankommt. Genauso fühlen sich diejenigen, die heute Veteranen sind, an den Pranger gestellt, und zwar pauschal, meine Damen und Herren.

(B)

(Volker Beck [Köln] [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Dafür sollen wir jetzt die Deserteure nicht rehabilitieren! Das ist ja hanebüchen!)

Gerade weil wir das nicht wollen und weil man – wenn man redlich ist – das ehrenwerte und nachvollziehbare Verhalten einzelner Deserteure nicht auf die Gesamtheit übertragen kann, haben wir die Rehabilitation der Deserteure bereits 1998 auf der Basis der Einzelfallprüfungen vollzogen. Das gilt auch für die Einzelbewertung der Richter der Militärjustiz. Selbstverständlich gab es Blutrichter. Aber es gab auch Richter, die nach bestem Wissen und Gewissen handelten, Richter, die sich nichts vorzuwerfen haben und für die wir uns auch heute nicht zu schämen brauchen. Eine pauschale Verdammung ist nicht angebracht. Schuld wie Unschuld können immer nur individuell festgestellt werden. Deswegen wollen wir bei den Urteilen aus dem Bereich der NS-Militärjustiz auch nicht die bewährte Form der Rehabilitation verlassen.

Bei diesem Befund ist es sachlich falsch und geradezu geschichtsklitternd, wenn Herr Hartenbach – auch noch mein Kollege aus der Kasseler Gegend – für die SPD-Fraktion in seiner gestrigen Presseerklärung den Eindruck erweckt hat, erst mit diesem Änderungsgesetz werde Gerechtigkeit für NS-Verfolgte geschaffen, diese würden jetzt erst rehabilitiert, und das auch noch gegen den Widerstand unserer Fraktion. Hier muss ich, allein um unsere Fraktionsehre zu retten, doch einmal die sozialdemokratische Kollegin von Renesse zitieren. Ich weiß, dass Sie das

nicht gern hören; so war es schon bei der ersten Lesung. Im letzten Jahr haben Sie gesagt: (C)

Nach einem in der Tat quälend langen Beratungsprozess hat der Bundestag in der letzten Legislaturperiode alles nachgeliefert, was den Wehrdienstverweigerern, Fahnenflüchtigen und „Wehrkraftzersetzer“ des Zweiten Weltkrieges schon lange zugestanden hätte: volle Rehabilitation und Anspruch auf Entschädigungsleistung.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Hört! Hört!)

Der Antrag der PDS ist daher, wie man bei Gericht sagt, in der Hauptsache erledigt.

Dem ist eigentlich nichts mehr hinzuzufügen.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Sie haben Ihre Meinung! – Margot von Renesse [SPD]: Ich habe meine Meinung geändert!)

Ich kann mir aber auch eine weitere Kommentierung nicht ersparen, und zwar zur gestrigen Presseerklärung des Kollegen Beck. Auch dort wird in der Überschrift mal eben die – freilich falsche – Behauptung erhoben, CDU/CSU und FDP seien gegen die Rehabilitation von Homosexuellen und Deserteuren. Dies ist sachlich falsch.

(Jörg van Essen [FDP]: Sachlich falsch! Eine bewusste Lüge!)

Die gewählte Überschrift, Herr Beck, zeigt die Schwäche einer jeden Pauschalierung, auch bei Überschriften in Presseerklärungen.

Doch nicht nur diese Geschichtsklitterung ärgert mich. Richtig ärgert mich, wenn uns vorgehalten wird, wir hätten bereits unser gegebenes Wort vom 7. Dezember 2000 gebrochen. Herr Beck, davon kann überhaupt nicht die Rede sein. Ich frage: Wer hat denn die verabredete pauschale Aufhebung der Urteile gegen Homosexuelle eigenmächtig verknüpft mit den über 40 Straftatbeständen aus dem Militärstrafgesetzbuch, ohne dass es auch nur einen Hauch von Konsultation im Vorfeld mit uns gegeben hätte? (D)

(Volker Beck [Köln] [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ein Beschluss des Bundestages!)

Ich erinnere mich auch nicht daran, dass wir als Bundestag einstimmig die SPD und die Grünen beauftragt hätten, einen Gesetzentwurf vorzulegen. Adressat, Herr Pick, war die Bundesregierung. Ich kann mir nur vorstellen, dass Sie sich mit ganz spitzen Fingern daran gemacht und es dann lieber gelassen haben.

Wenn der Kollege Beck den alten Konsens beschwört, muss er sich auch entsprechend verhalten. Hiervon war aber in diesem Verfahren überhaupt nichts zu spüren.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Das ist leider wahr! – Jörg van Essen [FDP]: Nicht nur in diesem Verfahren!)

Sie erwarten doch nicht allen Ernstes, dass ohne Mitwirkungsmöglichkeit die Opposition Ihre Gesetzentwürfe abnickt. Ich kann Ihnen nur sagen: Der Ball liegt bei Ihnen.

Wir hätten auch gern erfahren, welche weiteren Entschädigungsleistungen eventuell geplant sind für diejeni-

Dr. Jürgen Gehb

- (A) gen Personen – etwa 250 000 –, deren Urteile Rot-Grün jetzt pauschal aufheben will. Plant der Finanzminister eine Veränderung des Erlasses vom 17. Dezember 1997, der Zahlungen für Opfer der NS-Justiz konstituierte? Zur Klärung der aufgeworfenen Fragen hatten wir beantragt, den Haushaltsausschuss zu befassen. Dies ist abgelehnt worden.

Aus all dem folgt, dass wir diesem Gesetzesvorhaben unsere Zustimmung verweigern müssen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Das Wort hat der Kollege Volker Beck vom Bündnis 90/Die Grünen.

Volker Beck (Köln) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Kollege Gehb, zunächst zu den Entschädigungsleistungen: Nach dem NS-Unrechtsaufhebungsgesetz, so wie es Ihre Koalition – damals nach schweren Geburtswehen und übrigens erst nachdem Rot und Grün zwei Gesetzentwürfe mit ähnlichem Inhalt eingebracht haben – in der letzten Wahlperiode beschlossen hat,

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Mit Ihren Stimmen!)

gibt es grundsätzlich keine zusätzlichen **Entschädigungsleistungen** aufgrund dieses Gesetzes.

(Dr. Jürgen Gehb [CDU/CSU]: Das habe ich nicht gesagt!)

- (B) Ob man für weitere Gruppen oder insgesamt für andere vergessene Gruppen des nationalsozialistischen Unrechts hier versucht, noch etwas zu verbessern, darüber ist unabhängig von diesem Gesetz zu diskutieren.

(Dr. Jürgen Gehb [CDU/CSU]: Das habe ich auch nicht gesagt, Herr Beck! Aber den Druck, der dadurch erzeugt wird, werden Sie nicht übersehen!)

Wir diskutieren auch unabhängig davon darüber.

Es gibt lediglich eine Fallgruppe, bei der sich etwas verändert. Wenn bei konkreten Entschädigungsanträgen der Ablehnungsgrund für die Entschädigungsleistung allein war, dass man das Unrechtsurteil für rechtmäßig gehalten hat, kann dieser Entschädigungsfall neu aufgenommen werden. Es gibt einige Fälle gerade bei Homosexuellen, wo man gesagt hat: Du bist ja nicht ins KZ gekommen, deshalb war es Recht. In diesen Fällen kann es sein, dass die Leute ab jetzt Leistungen bekommen. Ich finde das auch gut so.

(Dr. Jürgen Gehb [CDU/CSU]: Es gibt bisher kein Urteil, das nicht aufgehoben worden ist!)

Herr Gehb, das ursprüngliche Anliegen des Gesetzes zur Aufhebung nationalsozialistischer Unrechtsurteile war die pauschale Aufhebung dieser Urteile. Ich möchte an die Genese der Debatte erinnern: 1996 hatte sich auf Antrag der Evangelischen Hochschule Hannover eine Initiative um die Aufhebung des Urteils gegen Pastor

Dietrich Bonhoeffer bemüht. Danach hatte die Staatsanwaltschaft Berlin das gleiche Begehren. (C)

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Das Urteil ist schon 1946 aufgehoben worden!)

Nachdem man zwei Jahre rechtswissenschaftlichen und juristischen Sachverstand bemüht hat, hat das Landgericht Berlin festgestellt, dass das Urteil gegen Bonhoeffer schon längst aufgehoben worden ist. Niemand wusste das, weil die Regelungen so unübersichtlich sind.

Wir als Gesetzgeber wollen mit dem vorliegenden Gesetzentwurf die NS-Unrechtsurteile pauschal aufheben und so die Betroffenen von diesem ihnen quasi auf die Stirn geschriebenen Makel befreien. Wir machen das aber auch für uns; denn mit diesem Gesetz distanzieren wir uns ein für alle Mal von den unrechtsstaatlichen Verfahren und den rechtswidrigen Rechtsnormen des NS-Staates. Das ist einfach eine Frage der gesetzlichen Hygiene. Das muss sie uns wert sein.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Dann müssen Sie alle Urteile aufheben, auch die zivilen!)

Da Sie uns immer Pauschalierung vorwerfen, möchte ich Ihnen – wir sollten uns nämlich nicht nur über die Urteile gegen Deserteure streiten; das tun wir schon zum zehnten Mal; wir müssen auch einmal an die **Urteile gegen Homosexuelle** denken – ein Beispiel geben. Ich zitiere mit Erlaubnis des Präsidenten aus dem Buch „Ein erfülltes Leben“ von Lutz van Dyke:

Trotzdem ein Fall: Stefan K. ist Pole. Er lebt in Torun und verliebt sich dort 1941 als 17-Jähriger in Willi, einen 20-jährigen Besatzungssoldaten aus dem Deutschen Reich. Die Liebe wird erwidert. Einige Monate können sie ihre Beziehung geheim halten. Dann wird der deutsche Freund an die Ostfront versetzt. Stefan K. wartet jeden Tag auf Post. In seiner Verzweiflung schreibt er schließlich selbst an die Front. Er erhält keine Antwort, dafür eine Vorladung der Gestapo. Er wird verhört, zwölf Tage lang schrecklich gefoltert, bis er ein Geständnis unterschreibt. Im Dezember 1942 wird Stefan K. vom deutschen Gericht in Torun zu fünf Jahren Zuchthaus wegen § 175 verurteilt. Erst zum Kriegsende kommt er wieder frei. (D)

Soll ein deutscher Staatsanwalt heute noch einmal untersuchen, ob Stefan K. damals wegen der ersten Liebe seines Lebens – möglicherweise – rechtmäßig verurteilt wurde?

(Jörg van Essen [FDP]: Das braucht er doch gar nicht! – Dr. Jürgen Gehb [CDU/CSU]: Das ist doch Quatsch!)

Meine Damen und Herren von Union und FDP, das kann doch nicht Ihr Ernst sein.

(Dr. Jürgen Gehb [CDU/CSU]: Das ist auch nicht unser Ernst!)

Allein die Frage, ob solche Urteile rechtmäßig waren oder nicht, finde ich pervers; denn bei den Verurteilungen nach § 175 wurde kein Recht, sondern nur Unrecht gesprochen. Deshalb gehören diese Urteile pauschal aufgehoben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Norbert Geis [CDU/CSU]:

Volker Beck (Köln)

(A) Herr Beck, Sie sagen hier bewusst die Unwahrheit!)

– Stellen Sie mir eine Zwischenfrage, dann kann ich Ihnen das erklären.

Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf heben wir ein für alle Mal alle Urteile gegen Homosexuelle auf, sodass diese nicht noch einmal vor Gericht müssen, um die Unrechtmäßigkeit der gegen sie verhängten Urteile feststellen zu lassen. Das haben die Verurteilten zu Recht nicht gemacht – sie hätten die Möglichkeit durchaus gehabt –, weil es unwürdig gewesen wäre. Wir als Gesetzgeber haben mit Hinweis auf die Causa Bonhoeffer gesagt: Wir wollen nicht, dass sich die Betroffenen selber um die Aufhebung der Urteile bemühen müssen. Wir wollen die NS-Unrechtsurteile ein für alle Mal aufheben. Ich finde es schade, dass wir uns darüber heute noch streiten müssen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Dr. Jürgen Gehb [CDU/CSU]: Weil Sie völlig neue Tatbestände in das Gesetz reingedrückt haben!)

Herr Kollege Gehb, Sie haben vorhin einen Sachverständigen zitiert. Auch ich möchte einen Sachverständigen zitieren und damit einen Wunsch an die Bundesregierung verbinden. Der Sachverständige der Union, Herr Professor Seidler, hat in der Ausschussanhörung gesagt, dass das Verhängen der Todesstrafe bei Desertion zur Durchsetzung der Manneszucht in der Truppe notwendig gewesen sei.

(Detlef Dzembitzki [SPD]: Was?)

(B) Dieser Sachverständige ist Professor an der Bundeswehrhochschule in München.

(Margot von Renesse [SPD]: Den sollte man rausschmeißen!)

Ich finde, die Bundesregierung sollte überlegen, ob das, was dieser Mann für die Bundeswehrhochschule erklärt, noch mit der Wissenschafts- und Forschungsfreiheit vereinbar ist.

(Margot von Renesse [SPD]: Mit der Manneszucht!)

Eines möchte ich noch klarstellen: Mit der Rehabilitation der Deserteure im Dritten Reich sagen wir nichts über die Soldaten aus, die ihren Dienst getan haben.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Doch! Natürlich sagen Sie es!)

Wir sagen schon gar nichts darüber aus, dass Desertion in der demokratischen Armee Deutschlands, der **Bundeswehr**, bestraft wird. Wir distanzieren uns von all denjenigen, die die Bundeswehr auch nur in einem Atemzug mit Hitlers Krieg führender Armee nennen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Dr. Jürgen Gehb [CDU/CSU]: Das hat doch keiner getan! – Norbert Geis [CDU/CSU]: Wer tut das denn?)

Das ist eine Beleidigung unserer Soldatinnen und Soldaten, die einem demokratischen Parlament verpflichtet

sind. Sie sind nach unserem Recht dazu verpflichtet, nur rechtmäßige Befehle zu befolgen und sich anderen Befehlen zu widersetzen. Das ist unsere verfassungsrechtliche Lage. Wer das mit diesem Unrechtsregime zusammenrührt, ist einfach unanständig.

(Dr. Jürgen Gehb [CDU/CSU]: Tut keiner! Sie sind der Erste, der das in dieser Debatte tut! – Norbert Geis [CDU/CSU]: Sie haben nichts kapiert, Herr Beck! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU – Gegenruf der Abg. Margot von Renesse [SPD]: Das ist ja gar nicht wahr! In der Anhörung hat er das laut und deutlich gesagt!)

Wir geben heute nach einer kontroversen Debatte den Opfern der Militärjustiz und den Homosexuellen ihre Ehre zurück. Ich hätte mir gewünscht, dass wir dies in diesem Haus gemeinsam tun könnten, und finde es sehr bedauerlich, dass das nicht möglich ist. Hätten Sie an dieser Debatte ein ernsthaftes Interesse gehabt,

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Natürlich hatten wir das! Ich habe es Ihnen persönlich gesagt! Das wissen Sie auch!)

hätten Sie sich hier mit einem Antrag eingemischt und deutlich gemacht, was Ihre Ansichten im Positiven sind.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Das Wort hat jetzt der Kollege Jörg van Essen von der FDP-Fraktion.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Wenn so viel die Unwahrheit gesagt wird! Man wird sich doch noch wehren dürfen! Ich bin frei gewählter Abgeordneter! – Gegenruf von der SPD: Schreien Sie doch nicht so! – Norbert Geis [CDU/CSU]: Das hat nichts mit Schreien zu tun! – Lachen bei der SPD und beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jörg van Essen (FDP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich bitte darum, dass ich jetzt der Redner sein darf, weil die Sache es erfordert, der sich in Ruhe mit den Argumenten auseinander setzt.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Das ist eine Beleidigung gewesen! Das hat ein Nachspiel!)

Zunächst zum Kollegen Beck, der uns hier einen Fall vorgetragen hat, der nach dem **NS-Aufhebungsgesetz** von 1998 ganz selbstverständlich unter die Generalklausel fällt. Wer hier den Eindruck erweckt, dass ein solches Urteil, mit dem ein junger Mann zu fünf Jahren Haft verurteilt worden ist, weil er sich mit einem Freund getroffen hat, noch immer nicht aufgehoben ist, der interpretiert das NS-Aufhebungsgesetz in einer Weise, die mich wirklich erschüttert.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wir haben zu Recht immer wieder die Auffassung vertreten, dass alle Urteile, die im Nationalsozialismus gegen

Jörg van Essen

- (A) homosexuelle Mitbürger ergangen waren, „kontaminiert“ waren. Das ist ein Begriff, den Sie geprägt haben. Es wird kein Urteil geben, das nicht von dem Vernichtungswillen der Nationalsozialisten durchdrungen war. Unsere Position ist deshalb klar und eindeutig: Bereits das Gesetz von 1998 hat diese Aufhebung bewirkt.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: So ist es!)

Ich bin Ihnen sehr dankbar, Frau von Renesse, dass auch Sie in der ersten Debatte genau diese Auffassung vertreten haben.

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Herr van Essen, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Jörg van Essen (FDP): Nein, von Herrn Beck natürlich nicht.

(Volker Beck [Köln] [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie wollen nicht zur Kenntnis nehmen, dass die Bundesregierung zu Ihrer Zeit eine gegenteilige Auffassung vertreten hat!)

Für uns als Liberale ist es selbstverständlich, dass all diese Urteile bereits 1998 aufgehoben worden sind. Im Übrigen tun Sie all den Menschen, die sich dadurch rehabilitiert gefühlt haben, einen Tort an, weil Sie den Eindruck erwecken, dass das erst jetzt geschehe und dass diese Menschen weitere Jahre lang nicht rehabilitiert gewesen seien. Das ist etwas, was wir nicht ertragen können.

(Beifall bei der CDU/CSU)

- (B) Was die **Deserteure** anbelangt, berichtet uns die Bundesregierung selbst, dass alle Anträge, die gestellt worden sind, einen positiven Erfolg hatten. Es gibt deshalb keinen Regelungsbedarf. Alle, die Wert darauf gelegt haben, haben es amtlich bestätigt bekommen, dass ihnen Unrecht geschehen ist. Ich war selbst dienstlich damit befasst, Urteile zu prüfen, die in der DDR ergangen sind. Die Betroffenen haben mir immer wieder gesagt, wie wichtig es für sie sei, dass es eine Prüfung gegeben hat und dass sie mit Brief und Siegel bestätigt bekommen haben, dass ihnen Unrecht geschehen ist.

(Dr. Jürgen Gehb [CDU/CSU]: Eine viel höhere Authentizität!)

Genau das ist in all diesen Fällen geschehen. Eine Prüfung durch die heutige Justiz hat ergeben, dass hier Unrecht gesprochen worden ist. Eine bessere Rehabilitation kann ich mir gar nicht vorstellen.

Von daher sehe ich keinen Regelungsbedarf. Wer sich ohne Zorn und Eifer mit der Fragestellung befasst – wir haben das 1998 getan –, muss feststellen, dass wir den vielen verschiedenen Situationen gerecht geworden sind. Wir haben alles sorgfältig miteinander abgewogen. Das war auch der Grund, warum beispielsweise die SPD damals zugestimmt hat. Die Beratungen waren ganz außerordentlich sachkundig und von Verantwortung geprägt. Daher sehe ich heute keinerlei Bedarf für eine Neuregelung.

Von daher ist das nicht ein Nichternstnehmen der Opfer, sondern ganz im Gegenteil ein Ernstnehmen der Op-

fer, wenn wir im Bereich der Homosexuellen sagen, sie sind rehabilitiert, und wenn wir im Bereich der Unrechtsurteile im militärischen Bereich zur Desertion feststellen, dass sich die Regelung bewährt hat und wir zu einer Lösung gekommen sind, die gerade den Opfern genützt hat. Das ist unsere Position. Von daher lehnen wir den Gesetzentwurf nicht deshalb ab, weil wir infrage stellen, dass es Unrecht gegeben hat, sondern im Gegenteil: weil wir die Richtigkeit der Regelung von 1998 unterstrichen sehen.

Lassen Sie mich zum Schluss eine weitere Bemerkung machen. Mir macht große Sorge, dass das, was wir uns am 7. Dezember 2000 vorgenommen haben, etwa die Magnus-Stiftung, immer noch nicht vorangebracht worden ist. Das soll jetzt durch solche meiner Ansicht nach symbolischen Handlungen ersetzt werden. Das werden wir nicht zulassen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Das Wort hat jetzt die Kollegin Dr. Evelyn Kenzler von der PDS-Fraktion.

Dr. Evelyn Kenzler (PDS): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Fraktion stimmt dem Gesetzentwurf zu. Er bringt endlich Gerechtigkeit und Rechtsklarheit für zwei Opfergruppen der Nazi-Justiz: die Deserteure und die Homosexuellen. Beide waren den anderen Opfern bisher nicht vollständig gleichgestellt; für beide hat sich die PDS seit langem eingesetzt. Es ist kein Ruhmesblatt für Deutschland, dass dies erst jetzt geschieht.

Die grausamen Urteile gegen homosexuelle Männer nach §§ 175 und 175 a Reichsstrafgesetzbuch aus der Zeit des Faschismus werden zu Recht aufgehoben. Sie waren Teil der faschistischen Barbarei. Es besteht jedoch noch Handlungsbedarf im Hinblick auf Urteile nach 1945 und auch hinsichtlich der Entschädigung der Opfer. Hier müssen wir noch tätig werden.

Die Unrechtsurteile gegen Deserteure und andere Opfer werden nun per Gesetz aufgehoben. Die unzumutbare und diskriminierende Einzelfallprüfung entfällt damit. Das ist nur recht und billig. Es ist vor allem das Ergebnis des beharrlichen Wirkens eines unmittelbar Betroffenen, des zum Tode verurteilten Deserteurs Ludwig Baumann. Er hat als Vorsitzender der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz nicht locker gelassen. Ihm und seinen Mitstreitern gebühren hierfür Dank und Anerkennung.

(Beifall bei der PDS)

Leider haben sich die Koalitionsfraktionen nicht dazu durchgerungen, auch die Urteile wegen **Kriegsverrats** aufzuheben. Hier waren ausschließlich Todesurteile vorgesehen. Die Regierung ist uns eine plausible Erklärung hierfür bislang schuldig geblieben. Damit werden alle diejenigen weiter diskriminiert, die nach ihrer gelungenen „Fahnenflucht“ auf der Seite der Anti-Hitler-Koalition, bei den Partisanen oder in der Résistance aktiv gegen den

Dr. Evelyn Kenzler

- (A) Faschismus gekämpft haben. In meinen Augen war „der Verrat“ von Hitlers Krieg eine juristisch gerechtfertigte und moralisch ehrenwerte Tat, denn er bedeutete einen Seitenwechsel vom Aggressor zu den Verteidigern und Befreiern. Ich bitte deshalb um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag.

Die Deserteure haben einem völkerrechtswidrigen Aggressionskrieg den Rücken gekehrt. Sie haben sich an diesem Verbrechen nicht mehr beteiligt. Ihr Handeln hat dazu beigetragen, das Verbrechen gegen den Frieden, gegen die Menschlichkeit, Völkermord und Kriegsverbrechen zu beenden. Das ist der objektive Tatbestand und genügt, um diese Urteile aufzuheben. Für mich steht darüber hinaus außer Frage, dass die Deserteure auch subjektiv laute und ehrenwerte Gründe dafür hatten. Unter Todesgefahr zu einem verbrecherischen Krieg Nein zu sagen erfordert viel Mut und hat nichts mit Feigheit und Verrat zu tun.

Die Militärjustiz des Dritten Reiches war in meinen Augen das juristische Instrument zur Absicherung der hitlerschen Aggressionsmaschine. Etwa 30 000 **Todesurteile** wurden gefällt und zum großen Teil vollzogen. Das war Terror und verdient nicht die Bezeichnung Gerichtsbarkeit. Übrigens wurde keiner der Militärrichter dafür jemals zur Verantwortung gezogen.

Eine letzte Bemerkung: Der Gesetzentwurf wird weitgehend dem gerecht, was meine Fraktion mit ihrem Antrag vom März 2001 erreichen wollte. Ein Punkt dieses Antrags bleibt jedoch offen. Es ist zwar gut, dass die überlebenden Opfer eine einmalige Leistung erhalten; unverständlich ist aber, dass die Ehegatten und Kinder der Hingerichteten leer ausgehen. Für kleinliche Sparmaßnahmen ist an dieser Stelle wirklich kein Platz.

- (B)

(Beifall bei der PDS)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Das Wort hat jetzt für die Bundesregierung der Parlamentarische Staatssekretär Dr. Eckhart Pick.

Dr. Eckhart Pick, Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin der Justiz: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir zunächst eine persönliche Bemerkung. Ich finde es angesichts des Themas schade, dass wir zum Teil in dieser Weise diskutiert haben. Ich unterstelle allen hier im Raum, dass sie davon ausgehen, dass der Krieg, den Hitler angezettelt hat, völkerrechtswidrig war. Darin sind wir uns alle einig.

(Beifall bei der SPD, der CDU/CSU und der PDS)

Ich unterstelle also niemandem, dass er da anderer Meinung ist. Man kann allerdings unterschiedliche Konsequenzen ziehen. Einige von uns, denke ich, haben in dieser Frage durchaus auch einen Prozess durchgemacht und sind vielleicht zu einer anderen Auffassung gekommen, als sie sie früher hatten.

Ich darf Sie zum Zweiten an den – einstimmig gefassten – Beschluss des Bundestags vom 7. Dezember 2000 erinnern,

(Jörg van Essen [FDP]: Was ein sehr gutes Zeichen war!)

der die Bundesregierung aufgefordert hat – ich zitiere – (C)

einen Entwurf zur Ergänzung des Gesetzes zur Aufhebung nationalsozialistischer Unrechtsurteile in der Strafrechtspflege (NS-AufhG) vorzulegen, um so ein der Unrechtserfahrung Homosexueller angemessenes Verfahren zur gesetzlichen Rehabilitierung der Opfer der §§ 175, 175 a Nr. 4 RStGB aus den Jahren 1935 bis 1945 sicherzustellen.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Das ist unstrittig!)

Wir haben damals in Aussicht gestellt, dass auch noch die weiterhin offenen Fragen der Rehabilitierung der **Opfer der Militärjustiz** angegangen werden sollten.

Der heute zur abschließenden Beratung vorliegende Gesetzentwurf der Koalitionsfraktionen tut genau das. Er wurde vom Bundesministerium der Justiz vorbereitet – das will ich hier offen und deutlich sagen – und ist das Ergebnis der Prüfungen, die sich dem Auftrag des Deutschen Bundestags angeschlossen haben.

Der Gesetzentwurf sieht vor, dass die **Verurteilungen homosexueller Männer** nach den §§ 175 und 175 a Nr. 4 Reichsstrafgesetzbuch aus der Zeit der NS-Diktatur insgesamt und ohne Einzelfallprüfung aufgehoben werden. Wer aus ideologischen oder rassistischen Gründen verurteilt wurde, soll nicht länger mit dem Makel, Verurteilter zu sein, leben müssen. Das ist längst überfällig. Ich bitte Sie alle, diesen Ergänzungen zuzustimmen.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der PDS)

Ich möchte deutlich hervorheben, dass im zweiten Teil des Gesetzentwurfs – dabei geht es um die Menschen, die in der Nazizeit durch Gerichte der NS-Militärjustiz verurteilt wurden – durchaus differenziert wird. Für die Opfer, die wegen Desertion bzw. Fahnenflucht oder Wehrkraftzersetzung verurteilt wurden, setzen wir die vollständige Rehabilitierung durch. (D)

In der Tat konnten sich diese Menschen durch die Entschließung des Deutschen Bundestags vom 15. Mai 1997 und durch das Gesetz zur Aufhebung nationalsozialistischer Unrechtsurteile in der Strafrechtspflege bisher nicht uneingeschränkt rehabilitiert fühlen. Sie waren immerhin mit einer Einzelfallprüfung und der damit verbundenen Beweisführung belastet, nämlich mit der Beweisführung darüber, dass eine entsprechende Verurteilung erfolgt ist. Wie wir auch in der Anhörung gehört haben, haben das viele als unzumutbar empfunden. Das ist verständlich, finde ich. Denn mehr als 50 Jahre nach Kriegsende kann nur in Ausnahmefällen eine Urteilsabschrift vorgelegt werden. Wir alle wissen, dass Urkunden oder Entscheidungsabschriften in den letzten Kriegsmonaten ohnehin nur selten ausgehändigt wurden. Zwar ist Glaubhaftmachung möglich, aber auch diese stößt so lange Zeit nach dem Ende des Unrechtsregimes an Grenzen. Denn sie erfordert eine präzise Erinnerung an die so genannte Tat sowie an die Namen der damals Beteiligten, etwa der Richter, der Vorgesetzten und anderer Personen.

Wir tragen diesen Umständen Rechnung und berücksichtigen zugleich, dass dies für die Opfer gerade wegen der langen Zeit immer schwieriger wird und auch als ent-

Parl. Staatssekretär Dr. Eckhart Pick

- (A) würdigend empfunden wird. Deswegen wollen wir auf den Nachweis im Einzelfall verzichten.

Gleiches muss gelten, wenn eine Verurteilung nach anderen Vorschriften des **Militärstrafgesetzbuches** erfolgte; denn auch hier ist viel Unrecht geschehen. Das wissen wir alle. Wir kennen die Fälle: Da wurde jemand wegen eines Verstoßes gegen § 63, – Übergabe an den Feind –, wegen einer Dienstpflichtverletzung aus Furcht, § 84, wegen Feigheit, § 85, oder gar wegen einer Heirat ohne Erlaubnis, § 150, verurteilt und trägt, obwohl es eigentlich nicht sein dürfte, noch heute den Makel des Vorbestraften mit sich herum. Das ist falsch; denn wir wissen, dass diese damaligen Entscheidungen eben nicht von einer rechtsstaatlichen Justiz getroffen worden sind.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Ich finde es gerecht, dass diese Gruppe von Opfern gegenüber anderen Betroffenen, deren Urteile durch das NS-Aufhebungsgesetz ausdrücklich aufgehoben wurden, jetzt entsprechend behandelt wird. Vor allem stellen wir mit dem heutigen Gesetz klar, dass diese Menschen damals weder kriminell noch unehrenhaft gehandelt haben.

Es ist vorhin gesagt worden, dass der Zweite Weltkrieg ein vom nationalsozialistischen Deutschland verschuldeten Angriffs- und Vernichtungskrieg war. Die Soldaten waren deshalb an den auf den so genannten „Führer“ geleisteten Eid nicht in der Weise gebunden, wie dies heute in einem demokratischen Rechtsstaat im Verteidigungsfall der Fall wäre. Auch dieser Tatsache trägt die heute vorgeschlagene Regelung Rechnung.

- (B) Ich möchte noch ein Wort zur Differenzierung sagen, die wir vorsehen. Es hat auch damals eine ganze Reihe von Straftatbeständen gegeben, bei denen heute die Aufhebung des Urteils ohne **Einzelfallprüfung** nicht verantwortbar wäre. Dies gilt zum Beispiel für Fälle der Plünderung, der Fledderei oder etwa der Misshandlung von Untergebenen. Hier gibt auch die Tatsache, dass sie während eines völkerrechtswidrigen Angriffskrieges begangen wurden, keinen Anlass zur Rehabilitation. Deshalb tun wir das auch nicht.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, wir alle wissen: Unsere heutigen Beschlüsse kommen eigentlich mehr als 50 Jahre zu spät. Nötig sind sie dennoch. Lassen Sie uns deshalb heute gemeinsam dafür sorgen, dass wenigstens der kleine Teil gut und vernünftig und vor allem angemessen für die Betroffenen geregelt wird, mit dem wir helfen können. Ich denke, das sind wir den Opfern der NS-Unrechtsjustiz schuldig.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN und der PDS)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Zu einer Kurzintervention erteile ich dem Kollegen Norbert Geis das Wort.

Norbert Geis (CDU/CSU): Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es war uns vonseiten

der CDU/CSU-Fraktion immer klar – wir haben mit Ihnen (C) darin übereingestimmt –, dass wir die Urteile von Militärgerichten gegen Homosexuelle aufheben wollen. Das entsprach dem Beschluss dieses Parlamentes vom Dezember 2000, der mit den Stimmen der CDU/CSU-Fraktion gefasst worden ist. Dass dies heute nicht geschehen kann, hängt damit zusammen, dass Sie beide Tatbestände zusammenfassen. Wir können deshalb diesem Gesetzentwurf nicht zustimmen. Es ist notwendig, dieses klarzustellen, weil es eben – um es gelinde zu sagen – nur un- deutlich dargetan worden ist.

Zum Zweiten möchte ich Herrn Pick sagen: Durch die in Ihr Gesetz aufgenommenen Straftatbestände setzen Sie die Richter, die die entsprechenden Urteile gesprochen haben, pauschal ins Unrecht. Das ist eine neue Ungerechtigkeit. Bedenken Sie bitte, dass der oberste Militär Richter der damaligen Zeit, Herr Dr. Sack, zusammen mit Bonhoeffer in den letzten Tagen des Krieges auf Hitlers Befehl in Flossenbürg hingerichtet worden ist. Ich glaube, wir sollten Respekt auch vor diesen Leuten haben, die in einer ganz schwierigen Zeit den Versuch unternommen haben, gerecht zu handeln und gerecht zu urteilen.

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Ich schließe die Aussprache.

Tagesordnungspunkt 31 a: Wir kommen zur Abstimmung über den von den Fraktionen der SPD und des Bündnisses 90/Die Grünen eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes zur Aufhebung nationalsozialistischer Unrechtsurteile in der Strafrechtspflege, Drucksache 14/8276. Der Rechtsausschuss empfiehlt in seiner (D) Beschlussempfehlung auf Drucksache 14/9092, den Gesetzentwurf anzunehmen. Hierzu liegt ein Änderungsantrag der Fraktion der PDS auf Drucksache 14/9116 vor, über den wir zuerst abstimmen. Wer stimmt für den Änderungsantrag der PDS-Fraktion? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Änderungsantrag ist mit den Stimmen aller Fraktionen bei Zustimmung der PDS-Fraktion abgelehnt.

Ich bitte nun diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Der Gesetzentwurf ist in zweiter Beratung mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen und der PDS-Fraktion bei Gegenstimmen von CDU/CSU und FDP angenommen.

Dritte Beratung

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Der Gesetzentwurf ist mit dem gleichen Mehrheitsverhältnis wie zuvor angenommen.

Tagesordnungspunkt 31 b: Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Rechtsausschusses auf Drucksache 14/9092 zu dem Antrag der Fraktion der PDS mit dem Titel „Aufhebung der nationalsozialistischen Unrechtsurteile gegen Deserteure“. Der Ausschuss empfiehlt unter Buchstabe b seiner Beschlussempfehlung, den Antrag auf Drucksache 14/5612 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Wer stimmt dagegen? – Wer

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms

- (A) enthält sich? – Die Beschlussempfehlung ist damit mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen, der CDU/CSU und der FDP bei Gegenstimmen der PDS angenommen.

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 32 auf:

Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur weiteren Reform des Aktien- und Bilanzrechts, zu Transparenz und Publizität (**Transparenz- und Publizitätsgesetz**)

– Drucksache 14/8769 –

(Erste Beratung 231. Sitzung)

Beschlussempfehlung und Bericht des Rechtsausschusses (6. Ausschuss)

– Drucksache 14/9079 –

Berichterstattung:

Abgeordnete Gabriele Lösekrug-Möller

Dr. Susanne Tiemann

Volker Beck (Köln)

Rainer Funke

Sabine Jünger

Es liegt ein Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und des Bündnisses 90/Die Grünen vor.

Die Reden zu diesem Tagesordnungspunkt sind zu Protokoll gegeben worden¹⁾. Ich gehe davon aus, dass Sie damit einverstanden sind.

- (B) Wir kommen zur Abstimmung über den von der Bundesregierung eingebrachten Gesetzentwurf zur weiteren Reform des Aktien- und Bilanzrechts, zu Transparenz und Publizität, Drucksache 14/8769. Der Rechtsausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 14/9079, den Gesetzentwurf in der Ausschussfassung anzunehmen.

Es liegt ein Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und des Bündnisses 90/Die Grünen vor, über den wir zuerst abstimmen. Wer stimmt für den Änderungsantrag auf Drucksache 14/9134? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Änderungsantrag ist einstimmig angenommen.

Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Ausschussfassung mit den soeben beschlossenen Änderungen zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Der Gesetzentwurf ist in zweiter Beratung angenommen.

Interfraktionell ist vereinbart, trotz der Annahme des Änderungsantrags in der zweiten Beratung jetzt unmittelbar in die dritte Beratung einzutreten. Sind Sie damit einverstanden? – Das ist der Fall.

Wir kommen zur

dritten Beratung

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Der Gesetzentwurf ist einstimmig angenommen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 33 auf:

(C)

Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Pflichtversicherungsgesetzes und anderer versicherungsrechtlicher Vorschriften

– Drucksache 14/8770 –

(Erste Beratung 230. Sitzung)

Beschlussempfehlung und Bericht des Rechtsausschusses (6. Ausschuss)

– Drucksache 14/9067 –

Berichterstattung:

Abgeordnete Christine Lambrecht

Dr. Susanne Tiemann

Volker Beck (Köln)

Rainer Funke

Sabine Jünger

Auch die Reden zu diesem Tagesordnungspunkt sollen zu Protokoll genommen werden²⁾. – Sie sind damit einverstanden.

Wir kommen zur Abstimmung über den von der Bundesregierung eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung des Pflichtversicherungsgesetzes und anderer versicherungsrechtlicher Vorschriften, Drucksache 14/8770. Der Rechtsausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 14/9067, den Gesetzentwurf in der Ausschussfassung anzunehmen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Ausschussfassung zustimmen wollen, um ihr Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Der Gesetzentwurf ist in zweiter Beratung einstimmig angenommen.

(D)

Dritte Beratung

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Der Gesetzentwurf ist einstimmig angenommen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 35 auf:

- Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung der Strafprozessordnung**

– Drucksache 14/7562 –

(Erste Beratung 212. Sitzung)

- Zweite und dritte Beratung des vom Bundesrat eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Regelung der Zuständigkeit für die Anordnung einer DNA-Untersuchung bei Spuren**

– Drucksache 14/5264 –

(Erste Beratung 182. Sitzung)

Beschlussempfehlung und Bericht des Rechtsausschusses (6. Ausschuss)

– Drucksache 14/9088 –

¹⁾ Anlage 10

²⁾ Anlage 11